

Perspektiven

Knut Hickethier:

Programmforschung.

Anmerkungen zu einem Forschungsbereich

1.

Die Diskussion zur Struktur und Beschaffenheit der Fernsehprogramme hat in den letzten Jahren stetig an Umfang und Schärfe zugenommen. Die Ursachen dafür liegen auf der Hand: die seit der Etablierung des dualen Systems Mitte der achtziger Jahre gestiegene Zahl der Programme hat zu einer Unübersichtlichkeit des Angebots geführt, die anhaltenden medienpolitischen Kontroversen um Lizenzierung und Bestätigung von Programmen verlangen nach Bewertungsmaßstäben und Beurteilungskriterien in der Programmbeobachtung und -analyse, die für die politischen, rechtlichen und ökonomischen Entscheidungen verwendbar sind. Gleichzeitig hat sich auf der Ebene der historisch-kritischen Auseinandersetzung mit den Programmen eine Tendenz durchgesetzt, die neben der begleitenden, diachron angelegten Programmforschung unter dem Begriff der Programmgeschichte auch eine historische betreibt und deren Verdienst nicht zuletzt darin besteht, gegen das drohende Vergessen vorhandener Programmleistungen zu arbeiten und die kulturgeschichtliche Bedeutung des Fernsehens angemessen darzustellen.

2.

Eine vollständige Übersicht über die Programmforschung Fernsehen kann hier nicht gegeben werden, da die vielfältige Differenzierung in der Analyse einzelner Programmbereiche und -gattungen (Nachrichtensendungen, Magazine, Dokumentationen, Fernsehspiel und -film, Serien, Sport, Kindersendungen usw.), unterschiedlicher Fragestellungen (Gewaltdarstellung, Ausgewogenheit politischer Meinungen, Repräsentanz gesellschaftlicher Gruppen, ästhetische Gestaltung usw.), sowie ihrer Produktion und Rezeption zu einer unüberschaubaren Zahl von Untersuchungen geführt hat. Unter dem Begriff der 'Programmforschung' wird hier im engeren Sinne Forschung verstanden, die die Strukturbeschreibung und Analyse von Angebotszusammenhängen im Fernsehen zum Thema erhebt und sich dabei an einem Programmbegriff orientiert, wie er sich als eine Präsentationsform von divergierenden Angeboten vor allem im Rundfunk (Radio und Fernsehen) herausgebildet hat (vgl. zum Programmbegriff Hickethier 1991, 1992).

Grundsätzlich lassen sich zwei unterschiedliche Richtungen in der Programmforschung ausmachen:

Zum einen handelt es sich um eine *sozialwissenschaftliche Programmforschung*, die sich empirisch-sozialwissenschaftlicher Methoden bedient und häufig im Bereich der Auftragsforschung betrieben wird, um (in den Fernsehanstalten

und -unternehmen) Entscheidungswissen für die Lösung von Managementproblemen in der Programmplanung bereitzustellen bzw. um Handlungswissen für politische Entscheidungen bei der Bestimmung allgemeiner Rahmen der Fernsehkommunikation zu liefern (vor allem in der Auftragsforschung der Bundes- und Länderregierungen sowie der Landesmedienanstalten; vgl. die Forschungsübersicht bei Weiß 1994). Statistische Verfahren stehen hier im Vordergrund, quantitative Erfassungen der Programme werden geliefert. Diese Programmforschung ist eher synchron angelegt, sie versteht sich häufig als Begleituntersuchung zur aktuellen Programmproduktion (vgl. z.B. Krüger 1986ff.). Ihr Gegenstand ist vor allem die Häufung bzw. Verteilung der Programmbereiche und -gattungen in den verschiedenen Programmen und die Frage, wie sich aus solchen statistisch erfaßten Verteilungen 'Programmprofile' ablesen lassen.

Zum anderen handelt es sich um eine eher *geisteswissenschaftliche Programmforschung*, die sich vielfältiger, nicht nur empirisch-quantitativer Methoden, sondern auch hermeneutisch-interpretierender, strukturanalytischer und vor allem historischer Beschreibungsverfahren bedient. Ihr geht es stärker um historische wie ästhetische Verstehensprozesse, sie untersucht sowohl die Genese von Programmen als auch Gestaltungsformen und Verknüpfungsmechanismen. Sie ist weniger an der quantitativen Häufung bestimmter Sendungstypen und Programmeinheiten interessiert als an den Verbindungsformen und -prinzipien sowie an der Kohärenz der Angebotszusammenhänge. In der Orientierung an Modellen des 'Programmflusses', der vertikalen wie horizontalen Strukturbildung, des 'Programmstripping' und 'Programmfloating' sucht sie nach den Gestaltmustern von Programmen, nach dem Zusammenhang von Zeit- und Raumdisposition im Angebot und den Zeitstrukturen des Alltags und der Erweiterung des Wahrnehmungsraums durch neue 'Programmräume'. Das historische Interesse führt zu diachronen Untersuchungen, fragt nach Genese der Programme, den Kontexten und Ursachen der Programmentwicklung, auch nach den mentalen Strukturen, die sich im Zusammenhang mit Programmstrukturen und -mustern sehen lassen. In diese historische Programmforschung werden häufig auch die in der synchron angelegten Begleitforschung erarbeiteten Ergebnisse miteinbezogen.

Zwischen den beiden Richtungen gibt es vielfältige Überschneidungen, so z.B. wenn Udo Michael Krüger seine jährlichen Untersuchungen zu den Programmen zusammenfaßt und damit den Akzent auf die Veränderungen, also die historische Entwicklung der Programme legt (Krüger 1992a); oder wenn sich umgekehrt die Programmgeschichtsforschung quantitativer Reihen bedient, die sie der Statistik entnimmt und Befunde aus der quantitativen Forschung zur Abstützung von qualitativen Untersuchungen zur Programmästhetik benutzt.

3.

In der *Historischen Programmforschung* zeichnen sich drei verschiedene Phasen ab: Erstens die frühe Phase normativer Setzungen bis Ende der sechziger Jahre, zweitens die Phase programmatischer Erörterung einer notwendigen Programm-

geschichte Mitte der achtziger Jahre, überlagert von der dritten Phase, die erste Untersuchungen programmgeschichtlicher Probleme vorweist.

Die *normative Programmforschung*, die vor allem die Anfangsphase des Fernsehens begleitet, bemühte sich mit ihrer publizistischen Diskussion des Programms in seinen Gattungen, Formen und Inhalten um die Erörterung der Gestaltungskriterien. Das Programm wurde von Fernsehkritikern und -programmverantwortlichen als ein theoretisches Problem der Angebotsgestaltung ('Programmlinie', 'Programmbogen') verstanden, die Bestimmung dessen, was ein Programm sei und wie es auszusehen habe, stand im Vordergrund (Eckert 1953, Münster 1959, 1969, Riedel 1964, Wagenführ 1961). Von den Kritikern, die zugleich die ersten Fernsehtheoretiker waren (Eckert, Wagenführ), wurde dabei häufig der Bezug zum Fernsehprogramm vor 1945 hergestellt. Ansätze zur Beschreibung von einzelnen Programmen blieben häufig bei der Darstellung der Konzepte, der organisatorischen Strukturen und der Rahmenbedingungen stehen (etwa das Buch von Dieter Roß über die Dritten Programme, 1967, selbst noch die Darstellung von Steinmetz 1984) und behandelten das Programm in seinen Erscheinungsweisen nur cursorisch. Eine zunächst theoretisch erörterte Konzeption zur Besonderheit des Programms und dazu, wie man es beschreibend-analysierend darstellen könnte, war nicht gegeben. Hier wäre vielleicht eine Debatte, die sich im Vergleich mit der Literatur- oder Filmgeschichtsschreibung über Gegenstandsauswahl (Kanonbildung), Beschreibungsformen etc. hätte orientieren können, hilfreich gewesen.

Forschungsprogrammatische Konzepte kamen in dieser Zeit nicht zustande, hatten doch die führenden Kritiker das Programmgeschehen seit seinen Anfängen selbst mitverfolgt und glaubten keine Forschungskonzepte entwickeln zu müssen, wo sie nur ihr Gedächtnis (oder wie bei Wagenführ ihr „Fernsehtagebuch“) zu befragen hatten. Auch war das historiographische Verständnis in Sachen Rundfunk allgemein wenig entwickelt, so daß es an konzeptioneller und materieller Unterstützung seitens der Rundfunkanstalten mangelte. Bei der rundfunkgeschichtlichen Darstellung von Hans Bauschs *Rundfunk in Deutschland* (Bausch 1980) fehlte deshalb die Programmgeschichte als eigenständiger Bereich. Ein Ansatz zur Darstellung der Programmgeschichte war zwar konzipiert und geschrieben, nicht aber in das Werk aufgenommen worden und wurde später als Einzelpublikation veröffentlicht (Münster 1991).

Das auch öffentlich angemerkte Defizit einer historischen Programmforschung führte im Bereich der institutionalisierten Rundfunkgeschichtsforschung (z.B. im Bereich des *Studienkreises Rundfunk und Geschichte*) zu programmatischen Debatten über Gegenstand und Methodik der Programmgeschichte (Lerg 1976, 1977, Halefeldt 1976), so daß in der Folge erste Konzepte, wie Programmgeschichte zu schreiben sei, entwickelt wurden (Kahlenberg 1982, Lerg 1982, Weigend 1982, Hickethier 1982). Inzwischen konnten sich die Forscher auch nicht mehr auf eigene Programmiererfahrung in allen Phasen der Rundfunkgeschichte

beziehen, brauchten also ein methodisch begründetes Konzept, um sich mit der unübersichtlichen Fülle der gesendeten Programme erkenntnistiftend auseinanderzusetzen zu können.

Bei der *Debatte um die Programmgeschichte* zwischen Rundfunkhistorikern aus der Publizistik- und der Medienwissenschaft ging es vor allem darum, wie eine Programmgeschichtsschreibung sich von den tradierten Formen der Institutionengeschichte und der Technikgeschichte einerseits und von den bereits bestehenden, eher gattungsorientierten Untersuchungen einzelner Sendungsformen und ihrer historischen Aufarbeitung andererseits abzugrenzen habe. Vor allem in der Frage, wie die schon vorhandenen Untersuchungen zu einzelnen Genres und Gattungen des Programms zu einer kohärenten Programmgeschichtsdarstellung zu verbinden seien, gab es unterschiedliche Auffassungen: Einerseits sah man die Möglichkeit der Addition nach dem „Baustein“-Prinzip (vgl. Prümm 1982, v. Rüden 1982), andererseits wurde die Notwendigkeit eines integralen Ansatzes betont (Hickethier 1982). Zum Bausteinprinzip stellten dann die ersten unter dem Aspekt des Programms erstellten Bibliographien Material zusammen (Kutsch/Lang 1981, auch Ludes 1990).

Im Bereich der *literaturwissenschaftlichen Medienforschung* wurde mit der Hinwendung zu größeren Angebotszusammenhängen ebenfalls der Programmbegriff aufgegriffen (z.B. Hickethier 1977), und es kam zur systematischen Sichtung von Gattungen und Genres (Kreuzer/Prümm 1979). Vertreter der medien- und publizistikwissenschaftlichen Programmgeschichtsforschung fanden vor allem nach der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationsforschung (DGPK) in Wien 1986 über die Kommunikationsgeschichte stärker zusammen (vgl. vor allem die entsprechenden Tagungsbeiträge von Werner Faulstich, Irmela Schneider, Joachim Drengberg, Peter Dusek, Helmut Schanze und Knut Hickethier in Bobrowsky/Langenbucher 1987).

Die historische Gattungsforschung wie auch die sich nun einzelnen Phasen der Geschichte widmende historische Programmforschung fanden dann im *DFG-Sonderforschungsbereich 240: Bildschirmmedien* ein breites Betätigungsfeld (vgl. die Bibliographie von Großmann/Schlenker 1994). Neben Fragen der Phaseneinteilung und Zäsurenbildung (Kreuzer/Schanze 1991, außerhalb des Sonderforschungsbereichs auch Bessler 1978) trat zunächst eine chronologische Erforschung der Programmgeschichte in den Vordergrund (Bleicher 1992, 1993); erschlossen wurde das historische Material, zu dem neben den Programmdateien und Sendungen auch mentalitätsgeschichtliche Kontexte gehören (vgl. hierzu vor allem die Arbeiten von Monika Elsner, Thomas Müller und Peter Spangenberg 1988ff.).

Die im Sonderforschungsbereich durchgeführte systematische historische Aufarbeitung einzelner ProgrammGattungen und -formen wie z.B. der politischen und kulturellen Magazine (Kreuzer/Schumacher 1988, Schumacher/Lampe 1991), der Nachrichtensendungen (Ludes 1993), des Dokumentarfilms (Heller/Zimmer-

mann 1990), der Serien (Giesenfeld 1994), des Theaters im Fernsehen (Seibert 1990), des Spielfilms im Fernsehen (Schneider 1990, 1992), des Kinderfernsehens (u.a. Erlinger/Stötzl 1991) fanden dann eine zusammenfassende Darstellung in der von Helmut Kreuzer und Christian W. Thomsen herausgegebenen fünf-bändigen *Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland* (Kreuzer/Thomsen 1993/94), in der die bislang umfassendste programmgeschichtliche Darstellung des bundesdeutschen Fernsehens bis 1990 vorgelegt wurde.

Teilweise als Vorarbeiten zu dieser programmgeschichtlichen Gesamtdarstellung, aber auch unabhängig von ihr, hat sich die historische Programmforschung vor allem zwei historischen Phasen zugewandt: den dreißiger Jahren, also der Erforschung des NS-Fernsehens, das vor allem im Berliner Raum von 1935 bis 1943 (in Paris bis 1945) ausgestrahlt wurde (vgl. Uricchio 1991, Winkler 1994, Zeutschner 1995), sowie den fünfziger Jahren, in denen sich das bundesdeutsche Fernsehen mit seinen spezifischen Programmstrukturen herausgebildet hat (vgl. Elsner/Müller 1988, Braake 1988, Bleicher 1990, Hickethier 1984, 1990). Dabei entstand aus der Analyse der Genese der Programme in Verbindung mit rezeptionsgeschichtlichen und technikgeschichtlichen Ansätzen ein an französischen Dispositiv-Konzepten orientierter Ansatz, Programmgeschichtsforschung im Rahmen eines Modells vom „Dispositiv Fernsehen“ zu betreiben (vgl. Elsner / Müller / Spangenberg 1993, Hickethier 1993, 1995).

4.

Zunehmend tritt in der geisteswissenschaftlichen Programmforschung der Aspekt der *Programmästhetik* in den Vordergrund. Dabei geht es vor allem darum, die Besonderheiten des Programms als Angebotseinheit gegenüber der einzelnen Sendung zu erforschen. Vielen medienwissenschaftlichen Studien zur historischen Aufarbeitung ist eine ästhetische Analyse bereits inhärent. Sie hat sich vor allem in der gattungsbezogenen Programmanalyse herausgebildet (vgl. exemplarisch Kreuzer/Prümm 1979) und dann in den letzten Jahren zunehmend sendungs-übergreifenden Fragestellungen zugewandt. Zwei Grundauffassungen bestimmen dabei die Untersuchungen:

Zum einen ist das die *Kritik des Fernsehens*, wie sie sich seit Adorno/Horkheimer vor allem als ästhetische versteht und entwickelt hat. Die Untersuchungen der Erscheinungsweise des Fernsehens in der Tradition der Kritischen Theorie (Adorno/Horkheimer 1947) haben seit dem Ende der sechziger Jahre zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit dem Programm und seinen Formen geführt (stellvertretend seien hier nur genannt: Negt/Kluge 1972, Dahlmüller / Hund / Kommer 1973, Enzensberger 1988). Neue Beschreibungen der Strukturmerkmale und Erscheinungsweisen der Programme haben sich daran angeschlossen und dabei auch neue Konzeptionen und Ansätze entstehen lassen (vgl. z.B. Gmelin 1967, Perniola 1983, Freier 1984, Mikos 1994). Diesen oft eher programmphilosophisch ausgerichteten Arbeiten fehlt in der Regel eine Basis systematisch erfaßter Programmdateien, sie nehmen die Beispiele immer als ex-

emplarische, mitunter ohne hinreichende Prüfung der jeweiligen Repräsentanz.

Zum anderen werden Ansätze zur Fernsehästhetik von eher *apologetischen Positionen der Programmverantwortlichen* bestimmt, die das Programm, Konzeptionen der Sendeanstalten, Änderungsabsichten darstellen, fast immer in legitimierender Absicht (vgl. exemplarisch bei Stolte 1985, 1988, 1989). Hier fehlt bislang eine Sichtung der wesentlichen Konzeptionsdarstellungen, die auch als Legitimationsdiskurs des Fernsehens verstanden werden können.

Zwischen diesen Polen der fernsehästhetischen Diskussion, zwischen den Positionen der „Apokalyptiker“ und der „Integrierten“, um ein Begriffspaar von Umberto Eco aufzugreifen (Eco 1989), muß sich *Programmästhetik* eine Position erarbeiten, die eine kritische Distanz zum Gegenstand hält, aber gleichzeitig die Basis ihrer Aussagen ständig selbstkritisch überprüft.

Die Entwicklung des Fernsehens im Dualen System mit seinen Veränderungen des Erscheinungsbildes, seinen 'Oberflächenstrukturen', hat sich hier impulsgebend ausgewirkt. Dabei kamen vor allem ästhetische Innovationen in den Blick, die mit den technischen Veränderungen in Folge der Digitalisierung der Produktion im Zusammenhang stehen. Aspekte der Programmverbindungen (Müller 1993), der Autopromotion (Bleicher 1994a,b), der Werkauflösung (Hickethier 1994) und der Selbstreflexivität (Bleicher 1992) traten dabei in den Vordergrund. Die Frage der Bestimmung der Fernsehästhetik, auch in Abgrenzung einerseits zum Filmischen, andererseits zu den digitalen Bildformen des Computers, werden hier weiter diskutiert werden.

5.

Sozialwissenschaftlich-empirische Untersuchungen zu den Fernsehprogrammen haben ebenfalls eine lange Tradition in der deutschen Fernsehforschung. Sie werden von den Rundfunkanstalten, die für ihre öffentliche Legitimation verschiedene Formen der *Programmatistik* entwickelt haben, selbst erstellt und publiziert; zum einen als jährliche Dokumentationen in den Jahrbüchern (*ARD-Jahrbuch* 1969ff., *ZDF-Jahrbuch* 1967ff.), zum anderen dann auch zunehmend in Form von über die Jahre hinweg präsentierten vergleichenden Datenreihen. Leider werden diese Daten häufig redaktionsbezogen erhoben, so daß die Angaben in den verschiedenen Jahrbüchern, zu denen dann die Jahrbücher der über die kommerziellen Programme Aufsicht führenden Landesmedienanstalten (*DLM-Jahrbuch* 1990ff.) kommen, nicht vergleichbar sind. Eine die Programminhalte stärker herausstellende Ergänzung findet sich in dem vom Adolf-Grimme-Institut herausgegebenen *Jahrbuch Fernsehen* (1991ff.), das die Programme durch den Abdruck ausgewählter Fernsehkritiken dokumentiert.

Eine systematische Programmanalyse wird seit 1986 von Udo Michael Krüger im Auftrag der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten vorgelegt und regelmäßig in *Media Perspektiven* abgedruckt (1986ff., zuletzt Krüger 1995). Krüger erfaßt systematisch sowohl öffentlich-rechtliche als auch kommerzielle Programme und schlüsselt sie nach einem differenzierten Kategoriensystem auf. Dadurch

entsteht eine vergleichende Programmstatistik (in der Regel für einige Stichprobenwochen im Jahr), die auch die in den Programmstatistiken der Fernsehanstalten und -unternehmungen nicht erfaßten oder nur ungenau erkennbaren kleineren Programmelemente wie Werbung, Trailer, etc. ermittelt. Krüger ist sich dabei bewußt, daß die Form der qualitativen Erfassung mithilfe quantitativer Methoden große Probleme aufwirft, doch ist anhand der regelmäßig vorgelegten Arbeiten zu erkennen, daß ein zunehmend differenziertes 'Analysebesteck' zur Erfassung von Strukturmustern und Gestaltungsweisen der Programme erprobt wird. Beispielhaft ist dies an der Beschreibung der Zunahme der Werbeunterbrechungen und Werbespot-Inseln in den Programmen zu beobachten (vgl. Krüger 1994).

Die hier präsentierten Materialien und Ergebnisse zur Programmentwicklung nehmen häufig starken Einfluß auf Verlauf und Richtung der öffentlichen Debatten über die Entwicklung des Fernsehens. Vor allem in der Frage der Konvergenz öffentlich-rechtlicher und kommerzieller Programme dienen diese Beiträge immer wieder als Basismaterial (z.B. Krüger 1989).

Zunehmend haben sich deshalb auch andere Fernsehforscher der Programmuntersuchung zugewandt, häufig ebenfalls im Auftrag einzelner Sender. Die Beiträge von Klaus Merten zur Konvergenzdebatte (Merten 1994) sind deshalb auch kritisiert worden, weil sie im Auftrag von RTL durchgeführt wurden und RTL in einem positiven Licht erschienen ließen. Die Gefahr, daß die quantitative Programmforschung durch solche Auftragsabhängigkeiten ihren auf der Zahlgläubigkeit beruhenden hohen repräsentativen Stellenwert verliert, ist nicht von der Hand zu weisen (vgl. auch Schatz 1994). Die Konvergenzdiskussion auf der Programmebene wird jedoch in der letzten Zeit verstärkt auf ihre Prämissen hinterfragt und in ihren methodischen Ansätzen diskutiert (vgl. Schatz / Immer / Marchinowski 1989, Schatz 1993, Weiß 1993, Weiß/Trebbe 1994). Hier schließen sich auch qualitative Beiträge zur Konvergenzforschung aus der geisteswissenschaftlichen Medienwissenschaft an (vgl. Bleicher 1995).

Die quantitative Programmforschung hat sich in den letzten Jahren nicht nur erweitert, sondern vor allem auch differenziert:

Zum einen bezieht sie zunehmend den *internationalen Zusammenhang* stärker ein, indem sie sowohl Ergebnisse der Programmforschung im Ausland zur Kenntnis nimmt (exemplarisch hier: Stipp 1987) als auch in ersten Ansätzen Programmforschung auf internationaler Ebene zu etablieren beginnt. Dabei handelt es sich bislang noch in erster Linie um das Zusammenstellen der jeweils national zur Verfügung stehenden Daten, vielfach ohne daß diese in ihrer Vergleichbarkeit wirklich überprüft werden können.

Hier wird jedoch in den nächsten Jahren mit weiteren Entwicklungen und verbesserten Ansätzen zu rechnen sein. Die europäische Forschungsförderung in den Mediaprogrammen drängt auf eine verstärkte europäische Zusammenarbeit auch in diesem Bereich.

Zum zweiten hat sich aus der Programmstatistik die Programmprognostik entwickelt. Sie geht vor allem der Frage nach dem zu erwartenden Programmbedarf bei der Ausweitung der technischen Möglichkeiten der Fernsehverbreitung nach (exemplarisch Knoche/Seufert 1987, Schrape 1987, Schrape/Kessler 1988, Peasey 1989, Kessler/Schrape 1990, Wilde 1990, 1992). Es wäre lohnenswert, die prognostizierten Entwicklungen mit den tatsächlich eingetretenen einmal zu vergleichen.

Zum dritten wendet sich die quantitative Programmforschung verstärkt auch dem *Problem der Bewertung* zu und versucht ein quantifizierbares Verfahren zur Einschätzung der Programmqualität zu entwickeln. Allerdings ist dieser Bereich noch sehr umstritten, weil die Frage nach der Programmqualität vor allem ein Problem der publizistischen Debatte ist. Hier müßte sich die qualitative Programmforschung, wie sie vor allem in der Medienwissenschaft (im Gegensatz zur Dominanz quantitativer Methoden in der Publizistikwissenschaft) betrieben wird, stärker einklinken (vgl. exemplarisch Schatz/Schulz 1992).

Bibliographie

- ARD-Jahrbuch (1969ff.): *ARD-Jahrbuch*. Hamburg.
- Bausch, Hans (1980): *Rundfunk in Deutschland*. München (5 Bde).
- Bessler, Hansjörg (1978): Entwicklungsphasen in Angebot und Nachfrage nach Fernsehprogrammen. In: *Rundfunk und Geschichte* 26. Jg. (1978) H.1, S.12-19.
- Bleicher, Joan Kristin (1990): Programmformen des Fernsehens der fünfziger Jahre. In: Hickethier, Knut (Hg.): *Der Zauberspiegel - Fenster zur Welt*. Siegen, S.33-46 (Arbeitshefte Bildschirmmedien 14).
- Bleicher, Joan Kristin (1992): *Chronik zur Programmgeschichte des deutschen Fernsehens*. Siegen (Arbeitshefte Bildschirmmedien 32).
- Bleicher, Joan Kristin (1992): Das Fernsehen im Fernsehen. zur Rolle von selbstreferentiellen Sendungen im Programm. In: *medien + erziehung* 36. Jg. (1992) H. 5, S. 295-299.
- Bleicher, Joan Kristin (1993): *Chronik zur Programmgeschichte des deutschen Fernsehens*. Berlin.
- Bleicher, Joan Kristin (1994a): Autopromotion. Trailer als Mikrokosmen der Fernsehästhetik. In: *epd/Kirche und Rundfunk* 1994, Nr. 31, S.3-6.
- Bleicher, Joan Kristin (1994b): Aspekte der Trailerkultur. Programmverbindungen als Schnittstellen zwischen Planungsstrategien und Fernseh-Ästhetik. In: Helmut Kreuzer / Helmut Schanze (Hg.): *Bausteine III*. Siegen, S.41-46 (Arbeitshefte Bildschirmmedien 50).
- Bleicher, Joan Kristin (1995): Die Konvergenztheorie in der Praxis. In: *epd/Kirche und Rundfunk* Nr. 15 und Nr. 16/17.
- Bobrowsky, Manfred / Langenbucher, Wolfgang R. (Hg.) (1987): *Wege zur Kommunikationsgeschichte*. München (Schriften der DGPK Bd. 13).
- Braake, Suzanne (1988): *Die Entwicklung der Programmstrukturen im ARD-Gemeinschaftsprogramm „Erstes Deutsches Fernsehen“*. München (Unveröff. Magisterarbeit).
- Dahlmüller, Götz / Hund, Wulf D. / Kommer, Helmut (1973): *Kritik des Fernsehens*. Darmstadt.
- DLM (1990ff.): *DLM-Jahrbuch*.
- Eckert, Gerhard (1953): *Die Kunst des Fernsehens*. Emsdetten.

- Eco, Umberto (1989): *Apokalyptiker und Integrierte. Zur kritischen Kritik der Massenkultur*. Frankfurt/M. 1989.
- Elsner, Monika / Müller, Thomas (1988): Der angewachsene Fernseher. In: Gumbrecht, Hans Ulrich / Pfeiffer, Karl Ludwig (Hg.): *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt/M. S.392-415.
- Elsner, Monika / Müller, Thomas / Spangenberg, Peter M. (1993): Zur Entstehung des Dispositivs Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland der fünfziger Jahre. In: Hickethier, Knut (Hg.): *Institution, Technik und Programm*. München, S.31-66, (Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Bd.1, hg. v. Helmut Kreuzer und Christian W. Thomsen).
- Enzensberger, Hans Magnus (1988): Die vollkommene Leere. Das Nullmedium Oder Warum alle Klagen über das Fernsehen gegenstandslos sind. In: *Der Spiegel* Nr. 20/1988, S.234-244.
- Erlinger, Hans Dieter / Stötzel, Dirk Ulf (Hg.) (1991): *Geschichte des Kinderfernsehens*. Berlin.
- Freier, Rolf (1984): *Der eingeschränkte Blick und Die Fenster zur Welt*. Marburg.
- Giesenfeld, Günter (Hg.) (1994): *Endlose Geschichte, Serialität in den Medien*. Hildesheim.
- Gmelin, Otto: *Philosophie des Fernsehens I*. Pfullingen.
- Großmann, Rolf / Schlenker, Birgit (1994): *Veröffentlichungen aus dem Sonderforschungsbereich 'Bildschirmmedien' II*. Siegen (Arbeitshefte Bildschirmmedien Nr. 51).
- Halefeldt, Horst O. (1976): Programmgeschichte - Vorüberlegungen zu Konzeption und Quellenlage. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 2. Jg. (1976) H.3, S.23-28.
- Heller, Heinz-B. / Zimmermann, Peter (Hg.) (1990): *Bilderwelten - Weltbilder. Dokumentarfilm und Fernsehen*. Marburg.
- Hickethier, Knut (1977): Für eine Programmgeschichte des Fernsehspiels. Überlegungen zu einer systematischen Analyse der Entwicklung des bundesdeutschen Fernsehspiels. In: Helmut Kreuzer (Hg.): *Literaturwissenschaft - Medienwissenschaft*. Heidelberg, S.81-102.
- Hickethier, Knut (1980): Probleme der Fernsehgeschichte. Überlegungen zu ihrer Konstruktion und Rekonstruktion. In: Helmut Kreuzer (Hg.): *Fernsehforschung - Fernsehkritik. Beiheft 11/1980 zur Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)*, S.13-35.
- Hickethier, Knut (1982): Gattungsgeschichte oder gattungsübergreifende Programmgeschichte? Zu einigen Aspekten der Programmgeschichte des Fernsehens. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 8. Jg. (1982) Nr. 3, S.144-155.
- Hickethier, Knut (1984): Die ersten Programmstrukturen im deutschen Fernsehen: Von der wohlkomponierten Mitte zum Viertelstundenraster. In: *Rundfunk und Fernsehen* 32. Jg. (1984) H.4, S.441-462.
- Hickethier, Knut (Hg.) (1990): *Der Zauberspiegel - Fenster zur Welt. Untersuchungen zum Fernsehprogramm der fünfziger Jahre*. Siegen (Arbeitshefte Bildschirmmedien 14).
- Hickethier, Knut (1991): Apparat, Dispositiv - Programm. Skizze einer Programmtheorie am Beispiel des Fernsehens. In: Hickethier, Knut / Zielinski, Siegfried (Hg.): *Medien / Kultur. Schnittstellen zwischen Medienwissenschaft, Medienpraxis und gesellschaftlicher Kommunikation*. Berlin, S.421-446.
- Hickethier, Knut (1992): Aspekte der Programmtheorie des Fernsehens. In: *Communications* 16. Jg. (1992) H.3, S.329-346.
- Hickethier, Knut (1992): Im Fluß der Bilder. Programmausweitungen, Entgrenzungen, Vermischungen im Fernsehen. In: *medien + erziehung* 36. Jg. (1992) H. 5, S. 278-287.
- Hickethier, Knut (1993): Dispositiv Fernsehen, Programm und Programmstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Ders. (Hg.): *Institution, Technik und Programm. Rahmenaspekte der Programmgeschichte des Fernsehens*. (Bd.1 der Geschichte des Fernsehens der Bundesrepublik Deutschland, hg. v. Helmut Kreuzer und Christian W. Thomsen). München, S.171-243.
- Hickethier, Knut (1994a): Rundfunkprogramme in Deutschland. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.): *Internationales Handbuch für Hörfunk und Fernsehen 1994/95*. Baden-Baden/Hamburg, S.106-

115.

- Hickethier, Knut (1994b): Fernsehästhetik. Kunst im Programm oder Programmkunst? In: Joachim Paech (Hg.): *Film, Fernsehen, Video und die Künste*. Stuttgart/Weimar, S.190-213.
- Hickethier, Knut (Hg.) (1994c): *Aspekte der Fernsehanalyse*. Hamburg.
- Hickethier, Knut (1995): Dispositiv Fernsehen. Skizze eines Modells. In: *Montage/AV*. 4. Jg.(1995) H.1.
- Jahrbuch Fernsehen*. Hg. vom Adolf-Grimme-Institut u.a. Marl 1991ff.
- Kahlenberg, Friedrich P. (1982): Voraussetzungen der Programmgeschichte - die Erhaltung und die Verfügbarkeit der Quellen. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 8. Jg., Nr. 1, S.18-32.
- Kessler, Martina / Schrape, Klaus (1990): Fernsehmarkt Westeuropa. In: *Media Perspektiven*, H.1, S.25-32.
- Knoche, Manfred / Seufert, Wolfgang (1987): Entwicklung und Finanzierung des Fernsehprogrammangebots bis zum Jahr 2005. Ergebnisse einer Delphi-Studie im Rahmen des EG-Forschungsprogramms FAST. In: *Media Perspektiven* 1987, H.4, S.209-229.
- Kreuzer, Helmut / Prümm, Karl (Hg.) (1979): *Fernsehsendungen und ihre Formen*. Stuttgart.
- Kreuzer, Helmut / Schanze, Helmut (Hg.) (1991): *Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland: Perioden - Zäsuren - Epochen*. Heidelberg.
- Kreuzer, Helmut / Schumacher, Heidemarie (Hg.) (1988): *Magazine audiovisuell*. Berlin.
- Kreuzer, Helmut / Thomsen, Christian W. (Hg.) (1993/94): *Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland*. München (5 Bde.).
- Krüger, Udo Michael (1986): Zwischen Anpassung und funktioneller Differenzierung. Ein Programmvergleich von SAT.1, RTL plus, Sky Channel, 3SAT, Eins Plus, ARD und ZDF. In: *Media Perspektiven* 1986, H.8, S.485-505.
- Krüger, Udo Michael (1987): Qualitätsschere im Fernsehangebot. Ergebnisse eines Programmvergleichs zwischen ARD, ZDF, SAT.1, RTL plus, 3SAT und Eins Plus. In: *Media Perspektiven* 1987, H.9, S.549-562.
- Krüger, Udo Michael (1988): Frühstückfernsehen: eine Programminnovation? In: *Media Perspektiven* 1988, H.2, S.95-106.
- Krüger, Udo Michael (1989): Konvergenz im dualen Fernsehsystem? Programmanalyse 1989. In: *Media Perspektiven* 1989, H.12, S.776-806.
- Krüger, Udo Michael (1991a): Zur Konvergenz öffentlich-rechtlicher und privater Fernsehprogramme. Entstehung und empirischer Gehalt einer Hypothese. In: *Rundfunk und Fernsehen* 39. Jg. (1991), S.83-96.
- Krüger, Udo Michael (1991b): Positionierung öffentlich-rechtlicher und privater Fernsehprogramme im dualen System. In: *Media Perspektiven* 1991, H.5, S.303-332.
- Krüger, Udo Michael (1992a): *Programmprofile im dualen Fernsehsystem 1985-1990. Eine Studie der ARD/ZDF-Medienkommission*. Baden-Baden.
- Krüger, Udo Michael (1992b): Rundfunktypen formieren ihre Profile. In: *Media Perspektiven* 1992, H.8, S.508-545.
- Krüger, Udo Michael / Zapf-Schramm, Thomas (1992): Formen, Inhalte und Funktionen des Fernsehens. In: *Media Perspektiven* 1992, H.11, S.713-732.
- Krüger, Udo Michael (1993): Kontinuität und Wandel im Programmangebot. In: *Media Perspektiven* 1993, H.6, S.246-266.
- Krüger, Udo Michael / Zapf-Schramm, Thomas (1994): Programmanalyse 1993 von ARD, ZDF, SAT.1 und RTL. Stabile Strukturen bei steigender Programmdynamik. In: *Media Perspektiven* 1994, H.3, S.111-124.
- Krüger, Udo Michael (1995): Trends im Informationsangebot des Fernsehens. In: *Media Per-*

- spektiven 1995, H.2, S.69-88.
- Kutsch, Arnulf / Lang, Rudolf (1981): *Dokumente, Materialien und Untersuchungen zur Geschichte des deutschen Rundfunkprogramms. Auswahlbibliographie deutschsprachiger Publikationen 1945-1980.* (Sonderheft Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen)
- Lampe, Gerhard / Schumacher, Heidemarie (Hg.), (1992): *Panorama. Die frühen Jahre. Zur Geschichte des ersten politischen Fernsehmagazins.* Berlin.
- Lerg, Winfried B. (1976): Mit der Tür ins Haus der Programmgeschichte. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 2. Jg. (1976) H.3, S.29-31.
- Lerg, Winfried B. (1977): Rundfunkgeschichte als Kommunikationsgeschichte. Überlegungen zur Heuristik der Rundfunkforschung. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 5. Jg. (1977) H.3, S.18-22.
- Lerg, Winfried B. (1982): Programmgeschichte als Forschungsauftrag. Eine Bilanz und eine Begründung. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 8. Jg. (1982) H.1, S.6-17.
- Ludes, Peter (1990): *Bibliographie zur Entwicklung des Fernsehens. Fernsehsysteme und Programmgeschichte in den USA, Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland.* München.
- Ludes, Peter (Hg.) (1993): *Von der Nachricht zur News Show.* München.
- Merten, Klaus (1994): *Konvergenz der deutschen Fernsehprogramme. Eine Langzeituntersuchung 1980-1993.* München/Hamburg.
- Mikos, Lothar (1994): *Fernsehen im Erleben der Zuschauer.* Berlin/München.
- Müller, Eggo (1993): Programmverbindungen. Gebrauchsanweisungen des Fernsehens im Fernsehen. In: Heinz-B. Heller / Jürgen Felix (Hg.): *Film- und Fernsehwissenschaftliches Kolloquium*, Bd.3. Münster.
- Münster, Clemens (1959): Voraussetzungen und Absichten eines Fernsehprogramms. In: *Fernseh-Informationen* 10. Jg. (1959) Nr. 35/36.
- Münster, Clemens (1969): Das Fernsehprogramm: Voraussetzungen und Aufgaben. In: Emil Dofivat (Hg.): *Handbuch für Publizistik*, Bd.2. Berlin, S.470-485.
- Münster, Clemens (1991): *Die Organisation des Gemeinschaftsprogramms 'Deutsches Fernsehen' in den fünfziger Jahren.* Hg. v. Hans Dieter Erlinger und Knut Hickethier. Siegen (*Massenmedien und Kommunikation* Nr. 73/74)
- Negt, Oskar / Kluge, Alexander (1972): *Öffentlichkeit und Erfahrung.* Frankfurt/M.
- Perniola, Mario (1983): Fernsehästhetiken. In: Harry Pross / Claus-Dieter Rath (Hg.): *Rituale der Massenkommunikation.* Berlin/Marburg, S.37-49.
- Peasey, Jeanette (1989): Der Markt für Fernsehprogramme in Westeuropa 1988 bis 1998. In: *Media Perspektiven* 1989, H.H.8, S.481-489.
- Prümm, Karl (1982): Bausteine einer Programmgeschichte: Literatur und Hörspiel. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 8. Jg. (1982) H.2, S.74-84.
- Riedel, Karl Veit (1964): Strukturprobleme des Fernsehprogramms. In: *Rundfunk und Fernsehen* 12. Jg. (1964) H.2-3, S.129-144.
- Roß, Dieter: *Die Dritten Fernsehprogramme. Dokumentation und Analyse.* Hamburg.
- Rüden, Peter v. (1982): Bausteine einer Programmgeschichte: Spiel und Unterhaltung. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 8. Jg. (1982) H.2, S.85-95.
- Schatz, Heribert (1994): Rundfunkentwicklung im „dualen System“: Die Konvergenzthese. In: Jarren, Otfried (Hg.): *Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen.* Opladen, S.67-80.
- Schatz, Heribert / Immer, Nikolaus / Marchinowski, Frank (1989): Der Vielfalt eine Chance? In: *Rundfunk und Fernsehen* 37. Jg. (1989) S.5-24.
- Schatz, Heribert / Schulz, Winfried (1992): Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und

- Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: *Media Perspektiven* 1992, H.11, S.690-713.
- Schneider, Irmela (1990): *Film, Fernsehen & Co. Zur Entwicklung des Spielfilms in Kino und Fernsehen*. Heidelberg.
- Schneider, Irmela (1992): *Amerikanische Einstellung. Deutsches Fernsehen und US-amerikanische Produktionen*. Heidelberg.
- Schräpe, Klaus (1987): Fernsehprogrammbedarf und Programmversorgung. In: *Media Perspektiven* 1987, H.6, S.345-354.
- Schräpe, Klaus / Kessler, Martina (1988): Film - Fernsehen - Video. Programmbedarf bis zum Jahr 2000. In: *Media Perspektiven* 1988, H.9, S.541-554.
- Seibert, Peter (Hg.) (1990): „...und heute ins Theater?“ *Fernsehtheater in der Diskussion*. Siegen (Arbeitshefte Bildschirmmedien 24)
- Steinmetz, Rüdiger (1984): *Das Studienprogramm des Bayerischen Rundfunks*. München.
- Stipp, Horst (1987): Programmforschung für amerikanische Network-Fernsehen am Beispiel NBC. In: *Media Perspektiven* 1987, H.6, S.388-397.
- Stock, Martin (1990): Konvergenz im dualen System? In: *Media Perspektiven* 1990, H.12, S.745-754.
- Stolte, Dieter (1985): Das unsichtbare Programm. In: *epd/Kirche und Rundfunk* 1985, Nr. 90, S.3-5.
- Stolte, Dieter (1988): Programmvietalt und Fernsehnutzung. In: Saarländischer Rundfunk (Hg.): *Rundfunk als kulturelle Aufgabe*. Saarbrücken, S.7-18.
- Stolte, Dieter (1989): Deutlichkeit gewinnen. Vom unverwechselbaren Programmprofil zum unverzichtbaren Programm. In: *Funk-Korrespondenz* Nr. 39/1989, S.3-4.
- Uricchio, William (Hg.) (1991): *Die Anfänge des deutschen Fernsehens*. Tübingen.
- Volpers, Helmut / Weiß, Hans-Jürgen u.a. (1992): *Kultur- und Bildungsprogramme im bundesdeutschen Fernsehen. Begriffsdiskussion und Programmanalyse*. München.
- Wagenführ, Kurt (1961): Das Zweite Programm. Ein Überblick über die ersten Leistungen. In: *Fernseh-Informationen* 12. Jg. (1961) Nr. 20.
- Weigend, Norbert (1982): Theoretische Anforderungen und Möglichkeiten in der Planung programmgeschichtlicher Forschung. In: *Studienkreis Rundfunk und Geschichte. Mitteilungen* 8. Jg. (1982) Nr. 3, S.132-143.
- Weiß, Hans-Jürgen u.a. (1991): *Produktionsquoten privater Fernsehprogramme in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Programmanalyse im Frühjahr 1990*. Düsseldorf.
- Weiß, Hans-Jürgen (1993): Programmforschung für die Landesmedienanstalten: Funktion, Aufgaben, Probleme. In: *DLM-Jahrbuch 1992. Privater Rundfunk in Deutschland*. München, S.40-52.
- Weiß, Hans-Jürgen (1994): Programmforschung zwischen Programmrecht und Programmrealität. Entscheidungshilfen für die Normanwendung. In: *Media Perspektiven* 1994, H. 10, S. 497-505.
- Weiß, Hans-Jürgen / Trebbe, Joachim (1994): *Öffentliche Streiffragen in privaten Fernsehprogrammen. Zur Informationsleistung von RTL, SAT.1 und PRO 7*. Opladen.
- Wilde, Graham (1990): Der Markt für Fernsehprogramme in Westeuropa 1989 bis 1999. In: *Media Perspektiven* 1990, H.10, S.642-650.
- Wilde, Graham (1992): Der Markt für Fernsehprogramme in Westeuropa 1990 bis 2000. In: *Media Perspektiven* 1992, H.2, S.108-115.
- Winkler, Klaus (1994): *Fernsehen unterm Hakenkreuz*. Köln.
- ZDF (1967ff.): *ZDF-Jahrbuch*, hg. v. ZDF Mainz.
- Zetschner, Heiko (1995): *Die braune Mattscheibe. Fernsehen im Nationalsozialismus*. Hamburg.